

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

---

*E 1429/1971*

## **Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) Weben**

Mit 7 Abbildungen

GÖTTINGEN 1972

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

## Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln)

### Weben<sup>1</sup>

G. КОСН, Berlin

#### Allgemeine Vorbemerkungen

##### Zur Umwelt und Kultur

Die Santa Cruz-Inseln sind über ein Meeresgebiet von fast 40000 qkm im westlichen Pazifik, zwischen 9°50' und 11°40' südlicher Breite sowie 165°45' und 167°10' östlicher Länge verstreut. Dieser in Ost-Melanesien relativ isoliert liegende Archipel kann geographisch als eine nördliche Fortsetzung der Neuen Hebriden betrachtet werden.

Santa Cruz (Ndende, Nede, Nidu, Ndeni, Deni, Nitendi) ist die größte Insel der Gruppe. Sie ist vulkanischen Ursprungs und entsprechend fruchtbar. Infolge der Produktivität und des verhältnismäßigen Reichtums ihrer Bewohner wurde sie schon vor etlichen Jahrhunderten zum wirtschaftlichen Zentrum des Archipels.

Etwa 25 sm nördlich von Ndende beginnt die Kette der Riff-Inseln (Swallow Islands, Matema Islands). Während die westlichen dieser Koralleneilande nur armen, sandigen Boden haben, sind die östlichen, größeren, gehobenen korallinen Inseln mit tropischem Regenwald bewachsen und mit besserem Erdreich versehen. Insgesamt ist diese Region ein gutes Fischfanggebiet.

Nordöstlich von dieser Gruppe, etwa 60 sm entfernt, liegen die vulkanischen Duff-Inseln (Taumako), und etwa 40—60 sm südöstlich von Ndende sind Utupua und Vanikoro, größere vulkanische, allmählich sinkende Inseln, zu finden.

Der Archipel hat etwa 7000 Bewohner. Die reicheren Inseln Ndende, Utupua, Vanikoro und auch die östliche Riff-Gruppe wurden zuerst besiedelt. Hier leben relativ dunkelhäutige und kraushaarige Melanesier.

<sup>1</sup> Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 16.

Die westlichen Riff-Inseln und Taumako sind offensichtlich später von Polynesiern mit hellerer Hautfarbe, welligem Haar und überwiegend größerer, kräftigerer Statur besiedelt worden. Diese Bevölkerung ist den West-Polynesiern ähnlich und vielleicht auch auf verschlagene See-

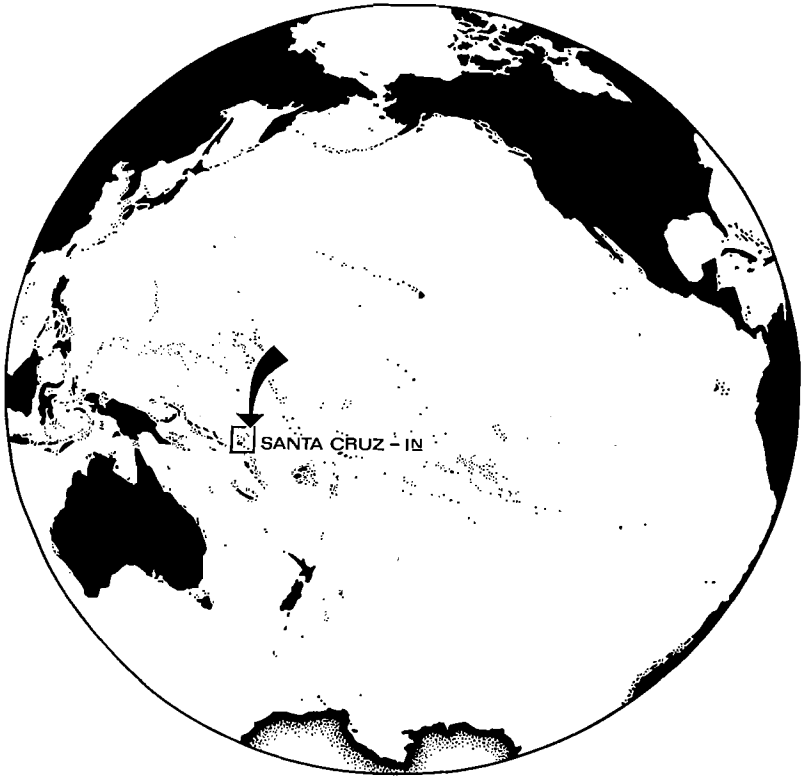


Abb. 1. Die Lage der Santa Cruz-Inseln im Pazifik

fahrer von den Ellice-Inseln zurückzuführen. Doch im Laufe der Jahrhunderte sind erhebliche Mischungen unter beiden Bevölkerungsgruppen geschehen.

Stärkere Unterschiede sind bei der heterogenen Bevölkerung des Archipels noch in den Sprachen bemerkbar. Während auf den westlichen Riff-Inseln, auf Nifiloli und auf Taumako Dialekte des Polynesischen gesprochen werden, existieren auf den östlichen Riff-Inseln und auf Ndende vier Sprachen einer besonderen Sprachfamilie, und auf Utupua

und Vanikoro sind drei Sprachen, die zur Austronesischen Sprachfamilie gehören, festzustellen. So existieren in diesem Archipel acht verschiedene Sprachen (früher vermutlich zehn).

Trotz dieser geographisch, anthropologisch und linguistisch vielfältigen Verhältnisse ist auf kulturellem Gebiet eine weitgehende Einheitlichkeit zu bemerken. Ndende und die nördlich davon liegenden Inseln sind

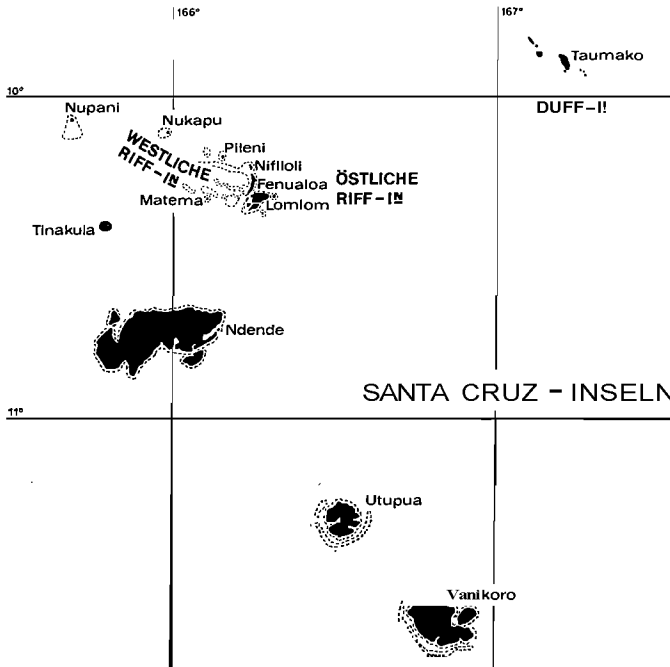


Abb. 2. Der Archipel der Santa Cruz-Inseln

hierin einander recht ähnlich. Auch die Kulturen der polynesisch bevölkerten Eilande erscheinen als Varianten der Kulturen von Ndende und den östlichen Riff-Inseln. Vanikoro und Utupua weisen indessen kulturelle Unterschiede auf, waren aber gleichfalls in den Kreislauf der egalisierenden Handelsbeziehungen eingeschlossen.

Offensichtlich sind in dieser Region vor langer Zeit Einflüsse aus dem weiteren Melanesien, aus Mikronesien und Polynesien zueinandergekommen, und sie verschmolzen dann zu einer relativ einheitlichen Kultur, wobei ein besonderer Zyklus von Seefahrt und Handel eine Rolle spielte. Die polynesischen Zuwanderer auf den kargen westlichen

Riff-Inseln und auf Taumako blieben die überlegenen Bootsbauer, Fischer und Seefahrer. Bis in die Gegenwart wurden hochseetüchtige Auslegerboote mit „krebsscherenförmigem“ Segel (vgl. Film E 1522) vor allem auf Taumako gebaut und zumeist an die „Polynesier“ auf den Riff-Inseln verhandelt. Diese bezahlten die Boote mit Federgeld (vgl.

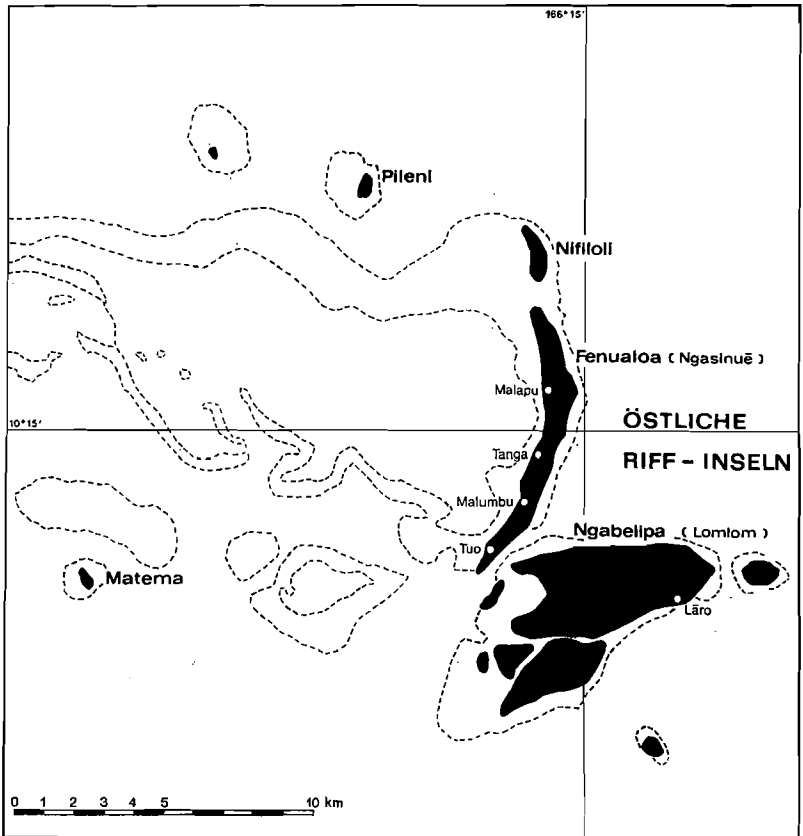


Abb. 3. Die Riff-Inseln im Santa Cruz-Archipel

Film E 1401), einer rechten Währung, die auf Ndende von Spezialisten hergestellt wird und im ganzen Archipel in festen Wertrelationen gilt.

Ausgerüstet mit den gegen Federgeld erworbenen Booten von Taumako fuhren die Männer von den Riff-Inseln nach Ndende (angelockt von dessen Reichtum und von der Kaufkraft des begehrten Federgeldes)

und auch weiter nach Utupua und Vanikoro, um Handel zu treiben und mit höchstmöglichem Profit heimzukehren. Zweck dieser Reisen waren nicht nur die Übereignungen heiratsfähiger polynesischer Mädchen auf Ndende und der Kauf und Verkauf wertvollsten Gutes in Verbindung mit Federgeld, sondern gerade auch Tauschgeschäfte mit Nahrungsmitteln, Verbrauchsgut und Gebrauchsgütern bis zum erstrangigen Schmuck (feine Webarbeiten, Baststoffe, Tridacna-Scheiben).

Infolge der Handelsfahrten (an denen auch die melanesische Bevölkerung der südöstlichen Riff-Inseln, weniger die von Ndende [einem infolge seines Reichtums und seiner verkehrsgünstigen Lage natürlichen Besuchszentrum] beteiligt war) und der daraus resultierenden langen Phase von Kontaktnahmen entwickelte sich in dieser Region eine Kultur mit allgemein recht urtümlich erscheinenden melanesischen Zügen (vor allem bestimmt durch die traditionelle Ndende-Kultur) und einigen mikronesischen und polynesischen Elementen.

In der Gesellschaftsstruktur ist kein ausgeprägtes Häuptlingswesen erkennbar. Die Dorfschaften, jeweils in einem Areal mit anerkannten Grenzen, bildeten die größten autonomen Einheiten. Während auf Ndende jeder Haushalt (vorherrschend patrilokal, virilokal) von einer patrilinearen Stammfamilie mit starken matrilinearen Tendenzen gebildet wird, gilt in den Haushalten auf den östlichen Riff-Inseln (gleichfalls patrilokal, virilokal) die matrilineare Abstammung in exogamen Gruppen. Exogam-matrilineare Gruppen (avunkulokal, virilokal) existieren auch auf Utupua und Vanikoro. In allen Siedlungen standen Männerhäuser, in denen die traditionelle politische Organisation begründet war. Innerhalb dieser Gruppierungen waren einflußreiche Persönlichkeiten, die Reichtum zu erwerben und auch zu vergeben wußten, bis zum Beginn der Kolonialregierung die anerkannten Führer.

In den religiösen Überzeugungen hatten vor allem die Schutzgötter neben einigen weitergehend anerkannten Gottheiten eine wesentliche Bedeutung. Jeder führende Mann bzw. Haushaltschef war einem von diesen verbunden. Während für die Bevölkerung auf Ndende die Hilfe der Götter gegen Krankheit und für Reichtum durch Produktion und Handel wesentlich war, suchten die Männer der östlichen Riff-Inseln mehr den Beistand für Kampf und Vergeltung. Zudem glaubte man an die Existenz von Kulturheroen, Kobolden und übelwollenden Geistern.

Die isolierte Lage dieser Inseln, die infolge der zahlreichen Riffe hier schwierige Navigation, die kriegerische und feindselige Bevölkerung sowie das Fehlen von Bodenschätzen ließen diesen Archipel den Europäern nicht verlockend erscheinen. Zwar hatte Alvaro de Mendaña auf seiner zweiten Expedition im Jahre 1595 „Santa Cruz“ entdeckt und in der „Graciosa Bay“ eine Kolonie zu gründen versucht. Aber nach jenem gescheiterten Unternehmen gerieten die Inseln bald in Vergessenheit,

und sie wurden bis in die Gegenwart weitgehend gemieden. Europäische Produkte, vor allem das Metallwerkzeug, haben indessen schon längst ihren Weg in die traditionelle Kultur gefunden.

Als ein Teil des British Solomon Islands Protectorate unterstehen die Santa Cruz-Inseln seit dem Jahr 1923 der britischen Verwaltung. Sie wurden bis zum Zweiten Weltkrieg befriedet und nominell christianisiert. Die Kriegsereignisse brachten optisch (Seeschlacht von Santa Cruz) wie durch indirekte materielle Einflüsse die Überlegenheit der Weißen zu stärkerer Geltung. Wenn auch die Bevölkerung von Ndende heute noch relativ selbstbewußt und konservativ ist und die traditionelle Kultur hier mehr als in anderen Regionen des Archipels und Melanesiens überhaupt bewahrt blieb, sind doch der fortschreitende Kulturwandel und damit die Auflösung der überlieferten Strukturen unverkennbar.

#### **Zur Entstehung des Films**

Während einer völkerkundlichen Expedition zu den Santa Cruz-Inseln, die ich von Anfang November 1966 bis Ende Februar 1967 dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin durchführen konnte, wurden 1000 m Farb-Umkehrfilm (16mm) und 1000 m Schwarzweiß-Negativfilm (16mm) belichtet, aus denen dann eine Serie von 17 Filmeinheiten im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Die Aufnahmen entstanden auf Fenualoa (Ngasinuē) und Ngabelipa (Lomlom), zwei der östlichen, von Melanesiern bevölkerten Riff-Inseln, und auf Ndende. Maßgebend bei der Themenwahl war die Tatsache, daß die zum großen Teil noch intakte traditionelle materielle Kultur in diesen Jahren in eine tiefgreifende Phase des „zivilisatorischen“ Wandels gelangt. So erschien es notwendig, neben wesentlichen typischen Vorgängen aus dem allgemeinen wirtschaftlichen Bereich besonders die Spezialarbeiten zu filmen, die in wenigen Jahren dort nicht mehr zu beobachten sein werden (z.B. das Manövrieren des letzten noch vorhandenen traditionellen hochseetüchtigen Segelbootes, das Herstellen von Federgeld, die Produktion von Rindenbaststoff, das Weben und das Anfertigen von Kampfbogen und -pfeil). Mit den Aufnahmen vom Anlegen des traditionellen Tanzschmucks und der anschließenden Tänze dürfte eines der letzten Ereignisse dieser Art für die Zukunft fixiert sein.

Die Dokumentierung etlicher dieser Vorgänge ist nicht so perfekt, wie der Autor selbst sie gewünscht hätte. Für die allgemeine ethnographische Zustandsaufnahme in verschiedenen Regionen des Archipels standen dieser Einmann-Expedition nur einige Monate zur Verfügung, und einzelne Vorgänge, wie z.B. das Herstellen des Federgeldes und das

Weben, wurden an Orten, die vom jeweiligen Stützpunkt weit entfernt und schwierig zu erreichen waren, nur kurzfristig beobachtet, so daß, entgegengesetzt zur gewohnten Filmarbeit, nicht das vollständige Ereignis aufgenommen werden konnte. Doch die wesentlichsten Phasen wurden dabei immerhin erfaßt.

Die folgenden Aufnahmen wurden am 7. Januar 1967 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf SW-Negativfilm Kodak Double X (24 DIN) bei einer Frequenz von 24 B/s durchgeführt. Da nur mit dem Uhrwerkmotor der Kamera gearbeitet werden konnte, war es nicht möglich, die Vorgänge beim Weben durchlaufend zu erfassen.

#### Weberei auf den Santa Cruz-Inseln

Zur traditionellen Kultur dieses Archipels gehört auch die Weberei. Das schlichte, horizontale Trennstab-Webgerät erinnert sehr an die alte, einfache Form des Webgerätes auf den Karolinen, und es ist wahrscheinlich, daß diese Art des Webens wie auch manche anderen Elemente der Santa Cruz-Kultur letzthin auf jene mikronesischen Inseln zurückzuführen wäre.

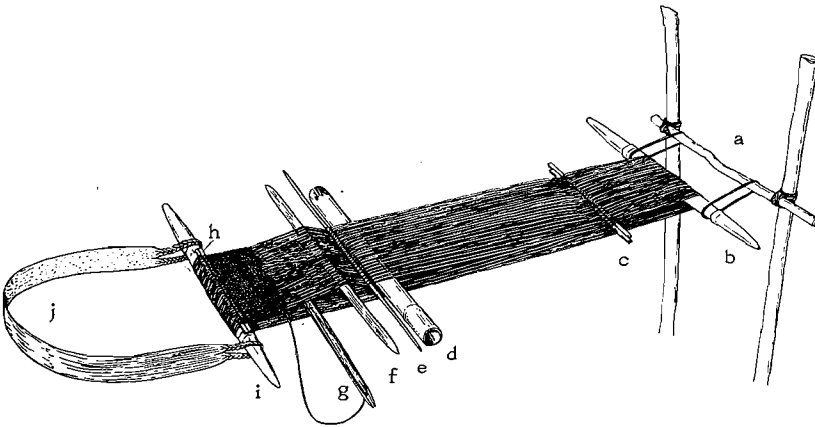


Abb. 4. Horizontales Trennstab-Webgerät (*niakē*).  
Ngamumbulou/Ngangaue — Lāro/Lomlom

(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 49 047)

- a) Befestigungsgestell; b) Spannholz (teatu); c) fadentrennende Stäbchen (ningalu); d) fachbildende Rolle (numumba) e) Fadenheber, Litzenzstab (niaulaki); f) Webschwert (pakase); g) Schiffchen (*nine*); h) fadentrennende Stäbchen (ningalu); i) Spannholz (teatu); j) Spanngürtel

Man webt hier nicht mit Fäden, sondern mit dünnen Streifen vom weißlichen, naturfarbenen Bananenbast. Diese sind als „Schußfäden“ um die ungefähr einen Meter voneinander entfernten Spannhölzer (vgl.



Zeichnung) gewickelt (und nacheinander verknötet), so daß beim Weben eine unendliche, schließlich aufzuschneidende Bahn entsteht. Faden-trennende Stäbchen, Trennstab (fachbildende Rolle), Fadenheber (Litzenstab), Schwert und Schiffchen vervollständigen das Gerät. Zudem wird noch eine hölzerne, in der Endpartie durchbohrte flache Nadel benutzt, um Musterungstreifen über und unter den „Schußfäden“ einzuziehen.

Der sitzende Weber streckt das mit dem Spannholz des einen Endes an einem kleinen Gerüst angebundene Gerät mittels eines um seinen Rücken geführten, an dem anderen Spannholz befestigten Spannungsgürtels. Er schiebt das Schiffchen mit dem Vorrat fortlaufenden Baststreifens (als „Schuß“) jeweils durch das wechselnd gebildete Fach: Mittels des Trennstabes (der fachbildenden Rolle) werden die Streifen so getrennt, daß „obere“ und „untere“ entstanden sind (in einer Zählung „gerade“ und „ungerade“ Nummern). Durch Anheben des Litzenstabes (Fadenhebers), an dem die „unteren“ („ungeraden“) Streifen einzeln mit Schlingen, die zwischen den „oberen“ Streifen hervorragen, befestigt sind, werden die „unteren“ Streifen über die „oberen“ hervor-gezogen und mit diesen gekreuzt, so daß eine zweite Fachbildung für den „Schuß“ entsteht. Das eingeführte Webschwert dient dabei zum Offenhalten des Faches, indem es hochkant gestellt wird, und es wird auch zum Festigen des jeweils erreichten Gewebes benutzt, indem man den „Schußfäden“ mit der Schwertkante jeweils fest an den vorhergehenden preßt. Die „oberen“ und „unteren“ Baststreifen werden durch Umschlingen zweier eingeführter Stäbchenpaare gegen etwaiges Verwirren gesichert.

So entsteht ein Gewebe mit „Leinenbindung“. Muster werden nicht eingewebt, sondern mittels schwarzer Bananenbaststreifen nur eingezogen (s. o.). Vor allem die Männertanzschurze (vgl. Film E 1450) werden auf diese Weise hergestellt. Auch zum Anfertigen der Ziertaschen (Schultertaschen), welche die Männer zum Mitführen von Betelgerät und Kleingut umgehängt tragen, wird dieser Webapparat gebraucht. Ein wesentlich breiteres Gerät dient zum Weben von Hüfttüchern und Matten.

Das Weben ist auf diesen Inseln traditionell eine Arbeit im Sinne einer Spezialisierung einzelner, welche die Kenntnisse in ihrer Familie vererben. Auf Ndende weben nur Männer, während auf den östlichen Riff-Inseln auch Frauen als Weberinnen beobachtet wurden. Das in diesem Film in Aktion gezeigte Webgerät (*niakē*) ist vermutlich das letzte im ganzen Gebiet der Riff-Inseln. Es gehörte dem Weber Lapia in Ngamumbulou auf Ngangaue. Er lehrte seine Frau Ngalipai das Weben, und sie führte diese Arbeit fort, als Lapia gestorben und sie in ihr Heimatdorf zurückgekehrt war. Im Jahre 1967 war sie die einzige Person in diesem Gebiet, die noch zu weben vermochte. Doch sie hatte die Freude daran

schon weitgehend verloren und war durchaus bereit, das Webgerät zu verkaufen, das somit in die Sammlungen des Berliner Museums für Völkerkunde gelangte. Im Vergleich mit den Tanzschurzen und Ziertaschen, die um die Jahrhundertwende in diesem Archipel gesammelt wurden, ist eine merkliche Vergrößerung des Gewebes (infolge der Verwendung breiterer und damit arbeitsparender Baststreifen) zu bemerken.

### Filmbeschreibung

Auf der Insel Ngabelipa (Lomlom), nahe beim Dorf Lära, besorgt sich Ngalipai, eine alte Frau, Bananenbast zum Weben. Zunächst zieht sie die schwarze Außenhaut von einer Bananenstaude (nipepeu), die dunklen Bast liefert. Dann fällt sie eine andere Staude mit ihrem Buschmesser, um weißlichen Bast zu erhalten. Sie zieht von einem abgeteilten Stammstück zunächst die nicht verwertbare Außenhaut ab. Dann löst sie die darunter befindliche Baststicht. Die Frau teilt diese in Streifen und bringt sie nebst dem schwarzen Bast zu ihrer Wohnhütte in der Siedlung Lära.

Ngalipai hockt im Eingang ihres Wohnhauses und schabt mit einer Muschelschale in gleichmäßiger, schiebender Bewegung die „harte“ Substanz von dem weißlichen Baststreifen, der auf einer bretartigen Unterlage liegt. Anschließend behandelt sie den schwarzen Bananenbast in gleicher Weise. Nachdem dieser von allem überflüssigen Material befreit ist, faltet sie ihn und bringt ihn in ihre Hütte, wo sie die weißen Baststreifen über einem Längsbalken zum Trocknen aufhängt und den schwarzen in die Dachdeckung steckt. Dieser neue Vorrat wird genügend getrocknet und verwendbar sein, wenn der bisherige in der Webarbeit erschöpft ist.

Unmittelbar neben dem Eingang, geschützt gegen die Witterung und doch mit genügend Tageslicht versehen, ist das Webgerät (*niakē*) auf dem Erdboden des Hauses montiert. Zwei Stäbe sind senkrecht in den Boden gesteckt, eine kleine Stange ist daran waagrecht mit Baumbast befestigt, und an dieser ist das Spannholz (*teatu*) vom Ende des Webgerätes mit zwei Schlaufen angehängt.

Die alte Frau löst die Bindung des mit der begonnenen Webarbeit (einem Männertanzschurz, vgl. Film E 1450) noch zusammengewickelten Gerätes und rollt es vorsichtig auseinander. Dabei werden nacheinander ein Paar fadentrennender Stäbchen (*ningalu*), ein loses Webschwert (*pakase*), die fachbildende Rolle (*numumba*; Bambus), der Fadenheber (Litzenstab; *niaulaki*), das Webschwert (*pakase*), das Schiffchen (*nine*), die Holznadel (*niaulaki*) zum Einziehen der Muster und das Spannholz (*teatu*, vom „Anfang“ des Gerätes) sichtbar.

Ngalipai hockt vor dem Anfang des Webgerätes. Sie legt zunächst den Spangürtel (aus Rindenbast) probeweise um ihren Rücken, sie prüft

die Distanz, und dann setzt sie sich nieder, während sie das vor ihr liegende Spannholz greift und anzieht, so daß das Gerät gespannt wird und sie ihre Beine darunter ausstrecken kann. Sie rückt etwas weiter nach vorn: nimmt den auf der rechten Seite schon an das Spannholz gehakten Spangürtel um ihren Rücken nach links und hakt ihn mit



Abb. 5. Weben eines Männer-Tanzschurzes

seiner Schlaufe an das andere Spannholzende. Sie korrigiert nochmals ihre Sitzposition, so daß das an dem kleinen Gerüst befestigte Webgerät mittels des Spangürtels nun in der rechten Weise gestreckt ist, um dann mit der Arbeit zu beginnen.

Nachdem Ngalipai zunächst noch die begonnene Musterung des Gewebes fortgesetzt hat, indem sie mit der Holznadel einen schwarzen Bananenbaststreifen einzog, nimmt sie den Fadenheber (Litzenstab) mit beiden Händen hoch und bewegt ihn kurz links und her, so daß sie damit die unteren Fäden über die oberen herauszieht (und mit diesen kreuzt), so daß ein Fach entsteht: das sie kurz mit dem freien Webschwert von oben egalisiert. Dann führt sie dieses in das Fach ein, das sie mit dem Webschwert nun von innen nach vorn und hinten ausgleicht, und anschließend bewegt sie wieder den Litzenstab hin und her, um ihn letztlich gegen die Rolle zu schieben. Die Frau greift dann das Schwert mit beiden Händen und drückt es mit seiner Kante fest gegen das schon fertige Gewebe, so daß dieses möglichst dicht liegt.

Die Frau schiebt jetzt das Schwert mit beiden Händen gegen den Litzenstab und stellt es schräg hochkant. Damit ist ein Fach entstanden, und durch dieses läßt sie dann das mit einem größeren Vorrat von weißem Bananenbast umwickelte Schiffchen gleiten. Den schiebt sie von links, in Fortsetzung des Gewebes, hindurchgegebenen Baststreifen

zieht die Frau sorgfältig *iiiiit* der Rechten an, um anschließend das Schwert wieder flachzulegen *iiii* herauszunehmen. Sie führt es aber anschließend vom Litzenstab her (in der „natürlichen“ Fachbildung also) ein, um den eingezogenen Baststreifen innerhalb dieser Fachbildung fest gegen das Gewebe zu drücken. Damit lint sie zugleich die Möglich-

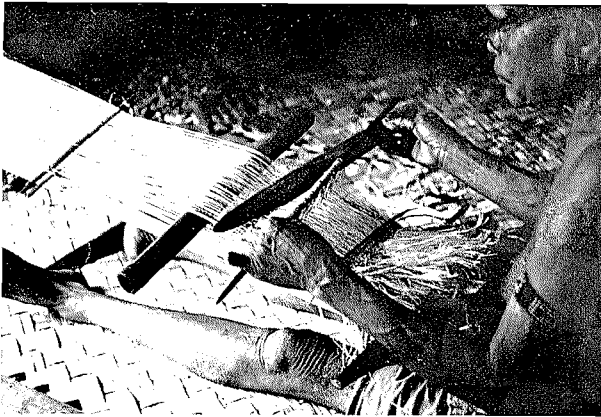


Abb. 6. Anheben des Litzenstabes

keit zur weiteren Fachbildung, um das Schiffchen dann im Gegenlauf hindurchzugeben.

Ngalipai schiebt die Rolle ein wenig weiter, greift den Litzenstab *iiiiit* beiden Händen, um ihn hochzunehmen, kurz hin *iiiiitl* her zu bewegen und das so entstandene Fach *iiiiit* dem Schwert *zii* regulieren.

Im weiteren Fortgang der Arbeit ist wieder das „Anschlagen“ (Andrücken) des Schußfadens *iiiiit* dem Schwert an das Gewebe zu sehen, und die anschließende Fachbildung mit dem gegen den Litzenstab geschobenen, hochgestellten Schwert sowie das Hindurchführen des Schiffchens *init* dein „Schußfaden“ sind in einem Vorgang zu beobachten. In der Aufsicht und anschließend in seitlicher Sicht von rechts sind nochmals das Festigen des Gewebes *iiiiit* dem angedrückten Schwert, die Fachbildung bei „natürlicher Lage“ (Litzenstab ist gegen die Rolle geschoben, Schwert wird hochkant gestellt) und das Hindurchführen des Schiffchens durch dieses Fach zu betrachten.

Die folgende Einstellung zeigt noch einmal deutlich die Bildung des „Litzenfaches“: Die Frau schiebt die Rolle ein wenig weiter, greift den Litzenstab *iiiiit* beiden Händen, hebt *iiiiit* und bewegt *iiiiit* hin und her, so daß die unteren *iiiiit* an den oberen vorbei herausgezogen werden, und in das so gebildete Fach führt sie das Schwert und schiebt den Litzenstab wieder gegen die Rolle.

So lösen die wechselnden Fachbildungen mit jeweiligem Durchlaufen des Baststreifens und wiederholtem Festigen des Gewebes durch Andrücken der neuen Streifen mit dem Webschwert einander ab. Mit einer hölzernen Nadel zieht Ngalipai dann Baststränge als (einzuschlingende) Ziergehänge in das Gewebe ein, um danach die Webarbeit in der vorhergehenden Weise fortzusetzen.

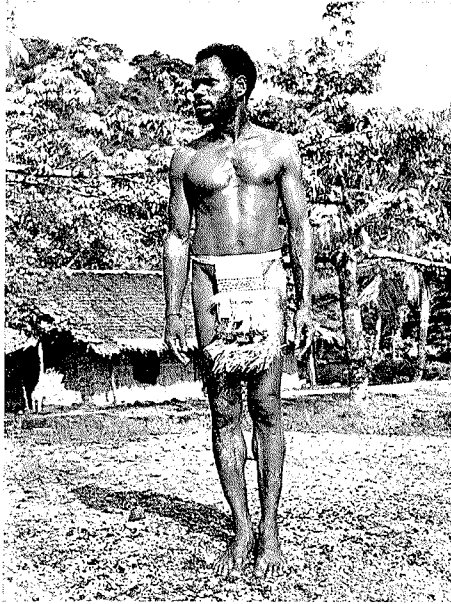


Abb. 7. Der fertige Tanzschurz

Jetzt steckt die Frau noch Zierstreifen von Pandanuspalmbältern oberhalb des Schmuckgehanges in das Gewebe, das sie dann weiterführt, so daß die Ornamente eingearbeitet sind.

Ngalipai webt in der üblichen Weise mit den wechselnden Fachbildungen weiter. In der nächsten Einstellung ist eine Fülle von inzwischen eingezogenen Zierbaststrängen auf dem Gewebe zu sehen. Dessen weißliche Fläche verziert die Frau jetzt mit schwarzen Mustern aus dem dunklen Bannnenbast. Sie webt die schwarzen Bananenfasern indessen nicht ein, sondern fädelt sie einzeln in eine hölzerne Nadel, die sie dann, je nach Art des herzustellenden Musters, über oder unter den jeweiligen weißen Baststreifen hindurchsteckt. Die Frau webt in der üblichen Manier weiter und unterbricht die Arbeit jeweils, um schwarze Musterungsstreifen mit der Nadel durchzuziehen.

## Filmveröffentlichungen

Die folgenden Filme entstanden in den Jahren 1966/67 während einer Expedition des Autors zu den Santa Cruz-Inseln und wurden 1971 durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, veröffentlicht.

- [1] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Klettern mit dem Kletterstrick. Film E 1521.
- [2] Fischfang im Santa Cruz-Archipel (Riff-Inseln). Film D 1013.
- [3] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Sago-Gewinnung. Film E 1402.
- [4] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Pflanzen von Yams. Film E 1428.
- [5] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Feuererzeugung mit dem Feuerpflug. Film E 1399.
- [6] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten von Baumfrüchten. Film E 1403.
- [7] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Blattspeise. Film E 1427.
- [8] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Zubereiten einer Puddingspeise. Film E 1426.
- [9] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Versorgung mit Trinkwasser. Film E 1435.
- [10] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Betelkauen. Film E 1434.
- [11] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Bogens. Film E 1431.
- [12] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Herstellen eines Pfeiles. Film E 1430.
- [13] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Rindenbaststoff. Film E 1400.
- [14] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Weben. Film E 1429.
- [15] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Ndende) — Herstellen von Federgeld. Film E 1401.
- [16] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, Riff-Inseln) — Segeln mit einem Auslegerboot. Film E 1522.
- [17] Melanesier (Santa Cruz-Inseln, h<sup>rd</sup>ende) — Anlegen des Tanzschmuckes und Tänze. Film E 1450.

## Literatur

- [18] DAVENPORT, W.: Social Organization Notes on the Northern Santa Cruz Islands: The Main Reef Islands. Baessler-Archiv, N. F. XVII (1969), 151—243.
- [19] GRAEBNER, F.: Völkerkunde der Santa-Cruz-Inseln. Ethnologica I (1909), 71—184.
- [20] KOCH, G.: Materielle Kultur der Santa Cruz-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N. F. 21, 1911.
- [21] SPEISER, F., und W. FOY: Völkerkundliches von den Santa-Cruz-Inseln. Ethnologica II (1916), 153—213.

Zeichnungen: INGE SCHMIDT

Fotos: Verfasser

## Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1971 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, **142 m**, **13 min** (Vorführgeschw. **24 B/s**).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1967 durch Herrn Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde Berlin, während seiner Expedition zu den Santa Cruz-Inseln. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, DORE ANDRIÉ, M. A.

## Inhalt des Films

Am Dorfrand von Lära auf der Insel Ngabelipa (Lomlom) löst eine Frau weiße und schwarze Baststreifen von Bananenstauden. Vor ihrem Wohnhaus reinigt sie den Bast mit einer Muschelschale, um diesen Vorrat zum weiteren Weben dann im Dachstuhl zu bewahren. Sie setzt die begonnene Arbeit an einem horizontalen Trennstab-Webgerät fort, auf dem sie mit gleichartigen Bananenbaststreifen einen Männertanzschurz in Leinenbindung herstellt. Die wechselnde Fachbildung, das Durchführen des Webschiffchens und das „Anschlagen“ des Schußfadens sind wiederholt zu beobachten. Die Musterung entsteht durch Einziehen schwarzer Bananenbastfasern mit einer hölzernen Nadel. Dazu werden Ziergehänge und ornamentale Blattstreifen eingearbeitet.

## Summary of the Film

At the outskirts of the village of Lära on the island Ngabelipa (Lomlom) a woman loosens white and black strips of bast from banana bushes. She cleans the bast in front of her dwelling with a mussel shell, then puts the supplies in the roof truss to be stored until further weaving. She goes on with the work she has begun on a horizontal weaving loom with separating rod, on which she produces a man's cloth-bound dancing apron. Again and again one can see the changing formation of compartments, the shuttle passing, and the final thread "hitting". The pattern is made by black banana bast fibres being drawn in with a wooden needle. Decorative pendants and ornamental strips of leaf are worked into it.

## Résumé du Film

A la lisière du village de Lära, dans l'île de Ngabelipa (Lomlom), une femme détache des bandes de liber blanches et noires d'arbustes de bananiers. Devant sa maison, elle nettoie le liber avec un coquillage, pour conserver ensuite cette provision dans les combles, en vue d'un tissage ultérieur. Elle poursuit le travail qu'elle avait commencé sur un métier à tisser horizontal avec bâton de séparation, sur lequel elle fabrique avec des bandes de liber de bananier semblables un pagne de danse à texture de lin, destiné à un homme. On peut observer la formation alternante des pas, le passage de la navette et la "confection de la lisière" du fil de trame. Les motifs sont exécutés en passant des fibres de liber de bananier noires à l'aide d'une aiguille de bois. Des guirlandes et des bandes de feuilles sont incrustés en supplément.